

# *St. Andreas - Bote*

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas  
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland  
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

*Juli 2011*



Freut euch mit uns, ihr Anführer der Engel,  
denn euer Haupt und unser Beschützer, der große Archistrategie,  
hat geheiligt den heutigen Tag,  
da er ist unfassbar erschienen in seinem erhabenen Heiligtum.  
Daher wollen wir ihn gebührend besingen und zu ihm rufen:  
Birg uns im Schutze deiner Flügel, gewaltiger Erzengel Gabriel.

Doxastikon zum Fest der Synaxis des Erzengels Gabriel am 13. Juli

## Inhalt

<b>Predigt zum 3. Mt.-Sonntag (3. Juli)</b>	<b>S. 3</b>
Quelle: <a href="http://www.rum-orthodox.de">www.rum-orthodox.de</a>	
<b>Gottesdienste in München im Juli</b>	<b>S. 5</b>
<b>Neuer serbischer Bischof kommt aus München</b>	<b>S. 6</b>
Quelle: Pressemitteilung	
<b>Ökumene - orthodoxe Perspektiven</b>	<b>S. 7</b>
Autor: Archimandrit Andrej Ćilerdžić	
<b>Gedenkstunde in Dachau</b>	<b>S. 13</b>
Quelle: Pressemitteilung	
<b>Spendenaufruf für die Salvatorkirche</b>	<b>S. 13</b>
<b>Gedächtnis der Gewandniederlegung (2. Juli)</b>	<b>S. 14</b>
Quelle: <a href="http://www.goarch.org">www.goarch.org</a>	
<b>Hl. Hieromartyrer Kilian von Würzburg (22. Juli)</b>	
<b>und Hl. Jungfrau und Martyrerin Markella von Chios</b>	<b>S. 15</b>
Quelle: Das Synaxarion	
<b>Predigt zur Entschlafung der hl. Mutter Anna (25. Juli)</b>	<b>S. 16</b>
Quelle: <a href="http://www.greekorthodox.org.au">www.greekorthodox.org.au</a>	
<b>Die orthodoxe Mission in Madagaskar heute</b>	<b>S. 18</b>
<b>Orthodoxes Ostern in Madagaskar</b>	<b>S. 21</b>
Autor: Johannes Antoniadis	
<b>Gedächtnis der Hl. Julia von Korsika (16. Juli)</b>	<b>S. 23</b>
Quelle: Das Synaxarion	
<b>Heiligen- und Festkalender für den Monat Juli</b>	<b>S. 24</b>
<b>Lesungen für den Monat Juli</b>	<b>S. 26</b>

**Impressum:** Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:

P. Peter Kliitch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,  
 Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;  
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;  
 email: [gerhard.wolf@andreasbote.de](mailto:gerhard.wolf@andreasbote.de); home-page: [www.andreasbote.de](http://www.andreasbote.de);  
 Gemeinde: email: [muenchen.salvator@orthodoxie.net](mailto:muenchen.salvator@orthodoxie.net)

**Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an:  
 Griech.-Orth. Metropolie von Deutschland,**

**! Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,**

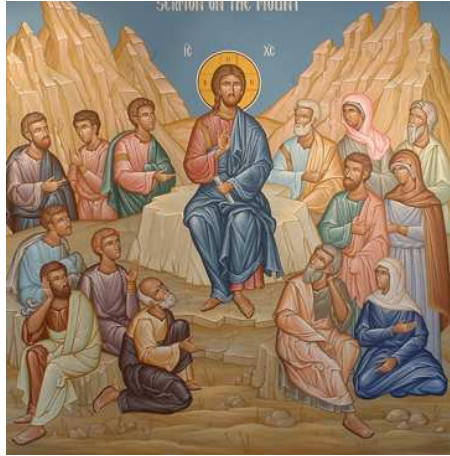
**EU: SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)**

**Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2011“**

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

## Predigt zum 3. Matthäus-Sonntag am 3. Juli

Die heutige Evangeliumsperikope (Mt 6,22-33) ist der Bergpredigt entnommen, Christi erster Predigt in Seinem öffentlichen Leben. Unser Herr sagt darin, dass das Auge dem Körper Licht gibt. *„Wenn dein Auge gesund ist, dann wird dein ganzer Körper hell sein. Wenn aber dein Auge krank ist, dann wird dein ganzer Körper finster sein.“* Mit „Auge“ meint Er die Seele, denn das Auge ist das Fenster der Seele. Mit diesen Worten sagt unser Herr, dass wir nicht unserem Leib die Schuld an unseren Sünden zuschieben sollen. Unser Leib ist der Diener unserer Seele. Wenn unsere Seele verderbt ist, dann auch unser Leib. Aber wenn unsere Seele rein ist, dann wird auch unser Leib rein sein. Nicht unser Leib lenkt unser Leben, auch nicht unser Geist, sondern unsere Seele. Und wir sind zuallererst aufgerufen unsere Seele zu reinigen, zu hegen und zu pflegen. Das Spirituelle hat den ersten Rang in unserem Leben. Wenn unsere Seele erst einmal rein ist, dann wird auch unser Leib sauber sein.




Auch können wir nicht zwei Herren dienen, dem Herrn der materiellen Welt und dem Herrn der spirituellen Welt. Einer muss höher sein als der andere. Deshalb können wir nicht Gott dienen, dem Herrn des Geistigen, und dem Mammon, dem Herrn der gefallenen Welt. Das Wort „Mammon“ ist einfach des Wort, das Christus in Seiner Sprache für „Geld“ benutzte. Sein Spruch ist konträr zur ganzen modernen Ideologie. Unsere Gesellschaft wird kapitalistisch genannt, denn sie gründet auf Investitionen, Wertpapierbörsen, auf Kapital, mit anderen Worten, auf Geld. Die ganze moderne Welt wird von Währungen bestimmt, sei es vom Dollar oder vom Euro oder von Währungen, die davon abhängen. Dazu wird noch die Philosophie, welche den modernen Regierungen und auch einem großen Teil der Natur des Menschen zu Grunde liegt, Monetarismus genannt, mit anderen Worten, der Glaube an die Priorität des Geldes im Menschenleben und in seiner Motivation. Eine solche Philosophie verursacht Panik und Depression, sowohl bei denen, die kein Geld haben, als auch bei denen die viel davon haben, denn eine solche Philosophie schließt Gott aus dem Zusammenspiel von Gesellschaft und Mensch aus und basiert alles auf die Anbetung des Papiers und der Zahlen.

„Sorgt euch nicht um euer Leben“, sagt unser Herr. Die Vögel werden von Gott ernährt, die Blumen wachsen, sie machen sich keine Sorgen. Er sagt uns, wir sollten uns nicht darum kümmern, was morgen geschieht oder nicht geschieht. Niemand kann trotz all seiner Sorge sein Leben verlängern. Das Evangelium sagt uns, dass wir unser Bestes tun und den Rest Gott überlassen sollten, Gott vertrauen sollten. Das moderne Leben aber drängt uns zur dauernden Sorge, zum Stress. Diese Sorge verursacht Depressionen, denn sie schließt Gott und Seine liebende Vorsehung aus. Auch die schlimmsten Situationen können sich positiv entwickeln, wenn wir nur Gott in unser Leben und in unsere Gesellschaft einfügen. Wenn wir Gott annehmen, dann können wir Sorgen und Depressionen vergessen.

Wir sehen das in unserem Leben und im Leben derer um uns. In den letzten Jahren haben wir immer wieder scheinbar unmögliche Situationen und Sackgassen erlebt, die sich durch unerwartete Ereignisse aufgelöst haben. Das Unerwartete ist die Lösung, die von der vorsorgenden Liebe Gottes kommt, nach dem Sprichwort: „Der Mensch denkt, Gott lenkt.“ Es ist doch Tatsache, dass wir nicht immer, wenn überhaupt, wissen, was das Beste ist, einfach weil wir nicht langfristig denken können und schon gar nicht Seine Schau der Ewigkeit haben, die alle unsere Perspektiven völlig verändert. Aber, „Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht“, sagt Christus. Und Er sagt uns, dass wir das Geistliche in den Vordergrund rücken müssen und dass sich dann alles andere ergeben wird: „Euch aber muss es zuerst um Sein Reich und Seine Gerechtigkeit gehen; dann wir euch alles andere dazugeben.“

Es ist kein Zufall, dass die Lesung dieses Evangeliumsabschnitts in diesem Jahr auf den Sonntag der Ortsheiligen fällt. An diesem Sonntag gedenken die orthodoxen Ortskirchen der eigenen Heiligen: die russische Kirche der Heiligen Russlands, die orthodoxe Kirche in Deutschland der deutschen Heiligen und auf dem Heiligen Berg Athos gedenken sie der Heiligen auf dem Athos, usw.

Das heutige Evangelium ist also für alle Ortsheiligen. Denn was taten denn diese Heiligen? Ihnen ging es erst um das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit. Diese Werte, nämlich den geistigen Dingen Priorität zu geben, sind die Werte der Heiligen Gottes. Sie sind das genaue Gegenteil der Werte der modernen Gesellschaft, die ganz anderen Werten Priorität einräumt. Indem wir dem Evangelium folgen, fordern wir die ganze Grobheit und Barbarei der modernen Welt heraus. Die geistigen Werte beweisen, dass die einzig wahre Umkehr die Umkehr ist, die im einzelnen Menschenleben und in der Gesellschaft als Ganzes geschieht, wenn Herz und Seele das Geistige in den Vordergrund rücken.

Mögen die Heiligen unseres Landes Gott für uns bitten, dass wir an ihren Wer-  
ten und an ihrem Leben einmal teilnehmen können. 

Quelle: [http://www.holytrinitymission.org/books/english/sermons\\_england.htm#\\_Toc55646567](http://www.holytrinitymission.org/books/english/sermons_england.htm#_Toc55646567)  
Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



## Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

- 2. Juli 2011, Samstag, 18.30 bis 20.00 Esperinos (gr.), anschl. Göttl. Liturgie (dt.)
- 3. Juli 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
- 10. Juli 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros, Göttl. Liturgie (gr./dt.)
- 17. Juli 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
- 24. Juli 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
- 31. Juli 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)

Im August und September keine deutschsprachigen Liturgien!

**Nächste deutschsprachige Liturgie am 1. Oktober 2011 um 19.00 Uhr!**

**Am 2., 9., 6., 16., 19., 23., 25., 26., und 30. Juli von 18.30 - 19.30 Esperinos – Vesper (gr.)**

**Am 1., 7., 20., 26. und 27. Juli 9.00 – 11.00 Orthros und Göttliche Liturgie (gr.)**

An allen Sonntagen können Sie in München auch in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131, um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern.

**Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.**

In der russischen Kathedrale der hl. Neumärtyrer und des Hl. Nikolaus, Lincolnstr. 58, D-81549 München (Tel.: 089-690 07 16) wird jeweils am 3. Sonntag im Monat (17.7. und 21.8.) um 8 Uhr eine deutschsprachige Liturgie gefeiert und am Mittwoch abends um 17.30 Uhr eine deutschsprachige Vesper; s.a. [www.sobor.de](http://www.sobor.de).

**Salvatorkirche:** Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 22 80 76 76, Fax: 24 24 36 60  
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: [muenchen.salvator@orthodoxie.net](mailto:muenchen.salvator@orthodoxie.net)

**Büroöffnungszeiten:** Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

**Pfarrbüro** Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82  
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

**Internetadresse unserer Metropole:** [www.orthodoxie.net](http://www.orthodoxie.net)

**für Spenden für die Salvatorkirche:** [www.salvatorkirche-spende.de](http://www.salvatorkirche-spende.de)

**Andreas-Bote im internet:** [www.andreasbote.de](http://www.andreasbote.de).

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

P. Peter Klitsch ..... Gemeindeleitung ..... Tel. 089-22 80 76 76

Paul Dörr ..... Chorleitung ..... Tel. 089-95 57 98

Gerhard Wolf ..... Öffentlichkeitsarbeit ..... Tel. 08095-1217

## Neuer serbischer Bischof kommt aus München


Andrej Ćilerdžić, zum Bischof der Serbischen Orth. Kirche gewählt

**A**rchimandrit Andrej Ćilerdžić, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Systematische Theologie (Dogmatik, Ethik und Ökumenische Theologie) an der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der Universität München, wird Bischof der Serbischen Orthodoxen Kirche. Nach einer Mitteilung des Sprechers der Bischofsvollversammlung der Serbischen Orthodoxen Kirche, die vom 16. bis 27. Mai 2011 in Belgrad tagte, wird der zukünftige Bischof Seiner Heiligkeit, dem serbischen Patriarchen Irinej, in Belgrad zur Seite stehen und den Titel „Bischof von Remesiana“ führen.



Archimandrit Andrej Ćilerdžić stammt aus der serbischen Diözese in Deutschland und wurde 1961 in Osnabrück geboren. In Düsseldorf absolvierte er 1980 das Abitur und lebte für einige Zeit auf dem Berg Athos in Griechenland. 1986 erwarb er das Diplom an der Theologischen Fakultät der Serbischen Orthodoxen Kirche in Belgrad und empfing im Dezember 1986 die Mönchsweihe im Kloster Decani, Serbien. Anfang 1987 wurde er in der St. Sava Kirche in Düsseldorf zum Diakon geweiht. Im November 1990 empfing er die Priesterweihe, ebenfalls in St. Sava, Düsseldorf. Nach einer dreijährigen Lehrtätigkeit im Priesterseminar St. Kyrill und St. Method in Prizren, Serbien, erhielt der vielseitige Priestermonch 1993 den Ruf zum Ökumenesekretär im Außenamt des serbisch-orthodoxen Patriarchats von Belgrad. Im August 2002 erhielt er den Titel eines Archimandriten für die serbische orthodoxe Diözese von Novi Sad. Seit 2008 forscht Ćilerdžić an der LMU München an einem Promotionsprojekt über *Modelle kirchlicher Einheit im 21. Jahrhundert*. Anfang 2010 ernannte ihn Prof. Dr. Athanasios Vletsis vom Lehrstuhl für Systematische Theologie zum wissenschaftlichen Mitarbeiter.

Der neue Bischof spricht sechs Sprachen (Deutsch, Englisch, Griechisch, Italienisch, Serbisch und Französisch) und verfügt über altsprachliche Kenntnisse. Besonders zeichnet er sich durch sein ökumenisches Engagement aus, durch seine Offenheit für den Dialog allgemein und durch sein großes Geschick, gut und umfassend zu kommunizieren, sowie durch sein feines Gespür für die moderne kirchliche, soziale und gesamtgesellschaftliche Situation auf dem Weg zu einer sich erweiternden europäischen Gemeinschaft.

Archimandrit Andrej Ćilerdžić verkörpert einen weiteren Hoffnungsträger der Orthodoxen Kirche und ist aus dem wissenschaftlichen Nachwuchs des Münchener Orthodoxen Studienganges hervorgegangen. 

Quelle: Pressemitteilung der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der Ludwig-Maximilians-Universität München

## Ökumene - orthodoxe Perspektiven Archimandrit Andrej (Ćilerdžić)<sup>1</sup>

*Der hier abgedruckte Vortrag wurde am 30. Oktober 2008 im Zentrum der Zürcher serbisch-orthodoxen Dreifaltigkeitsgemeinde gehalten. Westliche Christen mögen darin nichts Aufregendes entdecken. Viele serbisch-orthodoxe Hörer zeigten sich jedoch über die positiven Aspekte der Ökumene verwundert, da diese häufig zu wenig hervorgehoben und thematisiert werden.*

Die fortdauernde Trennung unter den Kirchen wird heute als Skandal beklagt und als Schuld bekannt. Der feste Wille, beieinander zu bleiben und zusammenzuwachsen, gilt für die Ökumene – nach wie vor – als zentrale Verpflichtung. Schmerzhaftige Erinnerungen sollen durch Buße, Vergebung und Bereitschaft zur Revision beidseitiger Bilder verarbeitet und geheilt werden. Im Hinblick auf das kommende Reich Gottes ist die Kirche berufen, Zeichen für die zukünftige Einheit der Menschheit zu sein. Aber unsere moderne säkulare Gesellschaft – manche bezeichnen sie als eine zerrissene Welt – vernimmt diese Berufung der getrennten Christenheit heute mit Skepsis und verweist auf eigens hervorgebrachte Mittel und Wege der Vereinigung, die oftmals wirksamer erscheinen. Zudem halten viele Menschen die Kirchen für zu schwach, zu irrelevant und für zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt.

Gott hat indessen bereits in der Geschichte das Werk des Sammelns begonnen. Sein jetzt noch für uns verhülltes mystisches Werk erreicht seine Vollendung, wenn es am Ende aller Zeiten schließlich enthüllt wird. Das Ziel der ökumenischen Suche nach voller Gemeinschaft ist erreicht, wenn alle Kirchen einander als die Kirche Christi, als einen Leib erkennen können. Von Anbeginn war es Aufgabe der Orthodoxen in der Ökumene, Zeugnis abzulegen für die Existenz und Tradition der ungeteilten Kirche der ersten Jahrhunderte. Damals manifestierte sich die Einheit der Kirche in überzeugender Weise: Sie bot reichlich Raum für Verschiedenheit und offene Gegenüberstellung unterschiedlicher Interessen und Überzeugungen. Für die Ökumene heute ergibt sich die Verpflichtung, diesen Raum immer wieder neu zu öffnen, damit Gottes Geist unter uns wirksam werden kann.

Im Rahmen der ökumenischen Verantwortung steht für die einen das Bemühen um kirchliche Einheit eindeutig im Vordergrund, für die anderen aber ist die Ausrichtung auf das christliche Zeugnis und auf den Dienst in der weltweiten Ökumene von

---

<sup>1</sup> Archimandrit Andrej (Ćilerdžić), geb. in Deutschland; 1980-1981 Athos; 1981-1986 Studium an der Theologischen Fakultät der Serb.-Orth. Kirche in Belgrad; Postdiplomstudium in Saloniki; 1987 Mönchsgelübde im serbischen Kloster Visoki Decani; 1990 Weihe zum Priestermonch; 1989-1992 Dozent am Priesterseminar in Prizren; 1993-2005 Sekretär für interkirchliche Beziehungen des Hl. Synods der Serbischen Kirche. Promoviert über «Modelle ekklesialer Koexistenz im 21. Jh.» (Ausbildungseinrichtung für orthodoxe Theologie der Universität München). Jetzt wissenschaftlicher Mitarbeiter an der vorgenannten Ausbildungseinrichtung.

vordringlicherer Bedeutung. Die Spannungen, die auch in der Geschichte der ökumenischen Bewegung aufgetreten sind, sind keineswegs verschwunden; trotzdem lässt ein tieferer Blick auf die ökumenische Vertrautheit von Orthodoxen, Katholiken und Christen der reformatorischen Tradition erkennen, dass die ökumenische Bewegung über ein beachtliches Potential an Konfliktbearbeitung verfügt.

Die Einheit der Kirche ist in den drei Personen der göttlichen Trinität begründet. Daher dürfen wir in der Kirche von Vielfalt sprechen – nicht als von etwas, das wir passiv erdulden, sondern das wir aktiv anstreben. Das ist christlicher trinitarischer Glaube. Wird es nun der Ökumene mit Blick auf Europa im 21. Jahrhundert gelingen, die teilweise tiefgehenden Spaltungen zwischen den christlichen Konfessionen zu überwinden und die drei großen Traditionen – Katholizismus, Orthodoxie und reformatorische Kirchen – zusammenzuführen? Wird der Dialog zwischen den drei großen christlichen Traditionen, die doch die europäische Geschichte und Kultur so entscheidend mitgeprägt haben, fruchtbar werden? Sehen sich die Christen von heute in der Lage, über die Bedeutung ihrer Mitarbeit in der Ökumene Auskunft zu geben? Wie setzen wir uns in einer pluralistischen Welt gemeinsam als Kirchen für die Ökumene als Mission und Evangelisation ein?

### **Geschichte der ökumenischen Bewegung**

Bei der Beantwortung dieser zentralen Fragen hilft ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der ökumenischen Bewegung: Diese ist u. a. eine Frucht des im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert erwachten internationalen Bewusstseins, einer wachsenden Mobilität und einer offeneren Kommunikation. Gewöhnlich sieht man in der ersten Weltmissionskonferenz in Edinburgh im Jahre 1910 die Anfänge der modernen ökumenischen Bewegung. In ihren institutionellen Ausprägungen des «Internationalen Missionsrates» und der «Bewegung für praktisches Christentum» begann die ökumenische Bewegung lange vor Gründung des Weltkirchenrates 1948 eine erstaunliche Dynamik zu entwickeln. Noch im Jahre 1902 ließ der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Joachim III., den Oberhäuptern aller autokephalen orthodoxen Kirchen ein Sendschreiben zugehen, in dem er sie ermunterte, den Dialog mit den Nicht-Orthodoxen zu suchen. Nach positiven Stellungnahmen aller orthodoxen Oberhäupter veröffentlichte das Patriarchat von Konstantinopel im Jahre 1920 eine Enzyklika mit dem Titel „An die Kirchen Christi in der ganzen Welt“. Die Enzyklika ist vor allem deshalb ein bedeutendes Dokument der Orthodoxen Kirche, weil sie die Orthodoxen auffordert, in der ökumenischen Bewegung eine führende Rolle zu spielen.

Wenn auch manche Orthodoxe solch einem Engagement in der ökumenischen Bewegung mit Zurückhaltung begegneten, so war es doch einer der berühmtesten und verehrtesten orthodoxen Theologen des 20. Jahrhunderts, der russische Erzpriester Georgij Florovskij (1893-1979), der sich als Sprecher der Orthodoxie in der ökumenischen Gemeinschaft einsetzte. Für Florovskij stellte die Teilnahme am ökumenischen Gespräch «eine Verpflichtung dar, die dem Kern des orthodoxen Selbstverständnisses

entspricht». Solch eine Mitwirkung wäre durchaus keine Revolution in der Geschichte der Orthodoxie, sondern eine natürliche Konsequenz des beständigen Betens der Kirche für die Einheit aller. Die Orthodoxe Kirche müsse in Angelegenheiten, die mit der Förderung der christlichen Einheit in der heutigen Welt zu tun haben, einen zentralen Platz einnehmen. Auch die Kirchenväter — mahnt Florovskij — hätten danach gestrebt, den apostolischen Glauben neuen geschichtlichen Gegebenheiten und lebensnotwendigen Herausforderungen anzupassen. Florovskij war auch einer der Autoren der bedeutenden 1950 verabschiedeten «Toronto-Erklärung»; in dieser «Erklärung des Zentralausschusses» des ÖRK wurde klargestellt, dass dieser keine «Über-» oder «Superkirche» sein möchte. Die «Toronto-Erklärung» hat damals manche orthodoxe Bedenken gegen die Notwendigkeit der Ökumene ausgeräumt.

In der Folgezeit, als viele Orthodoxe in den Westen emigrierten, setzte in den inter-kirchlichen Institutionen eine gewaltige Arbeit ein, die heute zu Beginn des 21. Jahrhunderts in einem dichten Netz verflochten sind. Dieses dichte Netz will ein Raum sein, in dem sich die ökumenischen Suchprozesse von Orthodoxen, Katholiken und Christen der reformatorischen Tradition entwickeln sollen. Allein in der Schweiz gibt es den Weltkirchenrat/ÖRK, die ÖRK-Kommission «Faith and Order» — «Glaube und Kirchenverfassung» (mit Beteiligung der römisch-katholischen Kirche), die Konferenz Europäischer Kirchen/KEK, das orthodoxe Zentrum von Chambésy (wo nicht nur pan-orthodoxe Konsultationen stattfinden) sowie viele lokale ökumenische Arbeitskreise. Durch diese eng miteinander verknüpften und aufeinander bezogenen Strukturen sollen die ökumenischen Aufgaben der heutigen Zeit koordiniert und das Bewusstsein zu wechselseitiger Verantwortung und Rechenschaftspflicht verstärkt werden.

### **Gegenwärtige Entwicklungen**

Während sich auf der internationalen politischen Ebene ein Einigungsprozess durchsetzt, muss sich Vergleichbares in den zwischenkirchlichen Beziehungen noch entwickeln: In einer Phase der Suchbewegung nach einer tragfähigen Ordnung für das Zusammenleben der europäischen Gesellschaften und Kulturen hinkt die gespaltene Christenheit noch zu sehr der internationalen Gemeinschaft hinterher. Sollen daher die Kirchen aus ihrer institutionellen Isolierung herausgerufen werden? Soll dies vom Staat oder von der Gesellschaft initiiert werden? Oder ist dies nicht vielmehr Sache der Kirchen selbst?

Vor unseren Augen müssen wir den fortschreitenden Prozess einer Entkirchlichung der Gesellschaft miterleben, in der sich Menschen auf das Leben in einer multi-kulturellen, komplexen und pluralen Welt einstellen. In unserem sich verändernden europäischen Kontext sollte jedoch Kirche-Sein nicht als totale Ablehnung des Globalisierungsprozesses wahrgenommen werden — sondern geradezu als Kraft der Transformation auf der gemeinsamen Suche nach einer lebensfähigen menschlichen Gemeinschaft und im steten Bemühen um die Bewahrung der Schöpfung. Die Ökumene

muss jetzt ihre Chance wahrnehmen, aktiv den Prozess des ökumenischen Wandels mitzugestalten.

Das frühere Vertrauen in den unaufhörlichen Fortschritt, dass Wissenschaft und Technologie für jedes erdenkliche Problem eine Lösung finden und allein für die Ordnung der Welt verantwortlich sein könnten, nimmt immer mehr ab. Im beschleunigten Prozess der Globalisierung mit all seinen Auswirkungen auf den kulturellen und moralischen Zusammenhalt der Gesellschaft suchen immer mehr Menschen nach umfassender Sinngebung und nach spiritueller Verwurzelung in der Gemeinschaft.

### **Theologische Reflexionen zur Ökumene**

Wachsende konservative und fundamentalistische Tendenzen unter Kirchengliedern erschweren die Ausweitung und Vertiefung ökumenischer Gemeinschaft. Die christliche Ökumene müsste aber doch als Modell für die weltweite menschliche Gemeinschaft dienen! Das Engagement für die Ökumene erfordert daher auch theologische Überlegungen zu unserem Thema, zur Klärung der Grundlagen ökumenischer Bemühungen.

In der Orthodoxie wird statt des Begriffs «Ökumene» häufiger der Terminus Mission der Kirche verwendet. Bei den Griechen ist zwar der Begriff Ökumenische Bewegung geläufig, nicht aber Ökumene, sondern *εραποστολή* womit die Mission der Apostel gemeint ist. Auch die Serben sprechen selten von Ökumene, sie bevorzugen ebenfalls den Begriff *Misija Črkve* – Mission der Kirche.

Prof. Ion Bria, ein rumänischer Ökumeniker aus Genf, wurde bekannt als Organisator zahlreicher Konsultationen und Autor einiger Beiträge zum Thema «Verständnis der missionarischen Berufung der Kirche». Bria verknüpft Ökumene mit Mission und unterstreicht das Ethos der orthodoxen Mission als eine Liturgie nach der Liturgie – als Fortsetzung der Eucharistie in der Kirche im alltäglichen Leben der Gläubigen. Für Bria ist die Eucharistie kein Selbstzweck, sondern Dienst für das Aufrichten des Einen Leibes Christi. Liturgie ist demnach erstens die Versammlung des Volkes Gottes, und zweitens geht von ihr das Aussenden der Gemeindeglieder aus, um in der Welt wahrhaftige Zeugen der Liebe Gottes zu sein. Die Mission der Kirche beruht also auf der ausstrahlenden und verwandelnden Kraft der Liturgie. Die Liturgie bestimmt das geistliche Zeugnis eines jeden Christen. Das sichert auch der Ökumene die nötige Spiritualität und schützt gegen Entmutigung und Ökumene-Müdigkeit.

Die Überlegungen von Ion Bria – die «Liturgie nach der Liturgie» – wurden von Vater [Protopresbyter Dr.] George Tsetsis (1965 bis 1999 als Vertreter des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel heim ÖRK), und von Prof. Dr. Alexandros K. Papaderos (Orthodoxe Akademie auf Kreta) noch erweitert. Beide Theologen gehen von dem einigenden Faktor der Liturgie, dem liturgischen Prinzip, aus, um auf die ökumenische Berufung und den Dienst an der Welt, der Kultur, der Politik und an den Menschen als liturgische Diakonie hinzuweisen. Ökumenische Bemühung sei keine

Pflicht oder moralische Haltung gegenüber der Misere unserer zerstrittenen Welt, nicht etwas Zusätzliches oder Äußerliches zu unserer Gemeinschaft in Christo, sondern echter Ausdruck unserer heiligen eucharistischen Gemeinschaft — eben Ion Brias Liturgie nach der Liturgie. Deshalb würden die Herausforderungen der Ökumene dann zum Segen, wenn wir uns immer wieder zur Liturgie, zu Christo Selbst zurückwenden, in Dem die Kirche ihr Sein und ihre Aufgabe hat. Daraus strömt die Mission der Kirche als Leib Christi, der ganzen Welt das Evangelium zu bringen. Gott Vater sendet Seinen Eigenen, geliebten Sohn, um alles mit Sich zu versöhnen und durch den Heiligen Geist zu vereinigen. Es ist Gottes Wille von Ewigkeit her, alle Dinge in Christo zu vereinigen.

George Tsetsis und Alexandros Papaderos gehen auch auf einige orthodoxe Vorurteile ein, wonach die horizontalen Aktivitäten der Christen im Westen (das soziale und politische Engagement) angeblich die vertikalen Dimensionen der Orthodoxen (theologische Reflexion und Gebet) an den Rand drängen. Jeder Versuch, diese beiden Dimensionen der Einheit und der Mission voneinander zu trennen, verletzt dagegen laut Tsetsis und Papaderos die Ganzheit des Dienstes Christi an der Welt. Beide Gebote gehören zum Wesen der Kirche als Leib Christi.

Diese theologischen Überlegungen waren äußerst wichtig, um die Ausweitung und Vertiefung ökumenischer Gemeinschaft angesichts der Herausforderungen der modernen Gesellschaft zu verstehen. In der Ökumene wurde das orthodoxe Zeugnis dankbar und sehr nachhaltig aufgenommen. Die theologischen Gedankengänge und Begriffsunterscheidungen gaben auch besonders den Orthodoxen der europäischen Diaspora Zusammenhalt und Impulse für den weiteren ökumenischen Weg.

Heute befasst sich vor allem Metropolit Ioannis (Zizioulas) von Pergamon (Patriarchat Konstantinopel) mit der kritischen Aufarbeitung traditioneller theologischer Positionen, von denen sich die Orthodoxen bisher in ihrer Beteiligung an der ökumenischen Bewegung haben leiten lassen. Für Zizioulas stellt dies eine Herausforderung an die Orthodoxie selbst dar. Im Zusammenhang mit der ökumenischen Diskussion zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe wirft Zizioulas die Frage auf, inwiefern dies auch eine Anerkennung von Ekklesialität auf Seiten der nicht-kanonischen (vor allem evangelischen) Gemeinschaft zur Folge haben müsse. Zizioulas schließt nicht einmal aus, dass sogar der ökumenischen Bewegung eine ekklesiologische Bedeutung zugesprochen werden könnte: Alles, was zur Auferbauung des Mysteriums der Kirche beiträgt — alles, was dem Leben und der Einheit der Kirche zu Anerkennung und Erfüllung verhilft, ist von ekklesiologischer Bedeutung. Diese kritische Anfrage lässt sich auch auf die Debatte beziehen, ob die Ökumene in der säkularisierten Welt nicht zu einer rein weltlichen Organisation zu werden droht.


Der russische Metropolit Kirill (Gundjajev) von Smolensk hat ebenfalls mehrfach an die «Toronto-Erklärung» mit ihren strengen Abgrenzungen als Basis für das gemeinsame Verständnis innerhalb der Ökumene erinnert. Auf dieser Basis sollen Dia-

log und Zusammenarbeit der Kirchen auf dem Weg zur Einheit fortgesetzt werden. Eine Vertiefung der ökumenischen Gemeinschaft ist für Metropolit Kirill Wunschdenken, wenn sie nicht in einer wirklichen Ausweitung des ökumenischen Bewusstseins in der Geschichte Wurzeln fasst. Zudem verhindern laut Kirill das Papsttum einerseits und der fehlende Zugang der protestantischen Theologie zur normativen und verpflichtenden Tradition der Kirche andererseits einen wirklichen Fortschritt. Die Legitimierung einer unbegrenzten Vielfalt in Verbindung mit dem Begriff «Pluralismus» würde die Kirchen des säkularisierten Westens von den absoluten moralischen Normen der biblischen Tradition entfernen. Dies gehört für Kirill in den umfassenderen Kontext der kulturellen Konflikte, die im 21. Jahrhundert auf die Kirchen und die ökumenische Bewegung zukommen werden.

### **Notwendigkeit der Ökumene in der europäischen Diaspora**

Die orth. Kirchen Osteuropas mit ihrer teilweise bedeutenden Diaspora in aller Welt sind heute nach einer langen Periode der Unterdrückung und Marginalisierung unter dem kommunistischen Regime wieder im Begriff, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Ökumenische Kontakte mit entsprechenden Einflüssen werden dabei in den orth. Kirchen zuweilen als störend zurückgewiesen. Paradoxerweise macht gerade das Beispiel der Einführung schulischen Religionsunterrichts in Serbien deutlich, wie zuverlässig und solide ökumenische Zusammenarbeit funktionieren kann. Die Serbische Orth. Kirche leistet also eine wichtige Rolle beim Aufbau der Gesellschaft in Serbien und legt gleichzeitig ein ökumenisches Zeugnis in der europäischen Diaspora ab.

Bei aller Überlastung, der die orthodoxen Mutterkirchen Ost- und Südosteuropas ausgesetzt sind, tun diese ihr Bestmögliches, die Herausforderungen der Ökumene mit Blick auf das 21. Jahrhundert anzunehmen. Heute kann man von einer historischen Übergangssituation sprechen, in der sich Kirche und Gesellschaft befinden. Weltweite Veränderungsprozesse führen zur Prüfung des Selbstverständnisses nicht nur der Ökumene und ihrer Orientierung, sondern auch der Orth. Kirche selbst. Dafür kann das Zeugnis der orthodoxen Diaspora in Westeuropa von größter Bedeutung sein.

Dass die Kirchen Europas herausgefordert sind, durch Ökumene zur Entschärfung oder Überwindung von gesellschaftlichen und politischen Konflikten beizutragen, tritt immer dringlicher vor Augen. Nur durch beispielhafte ökumenische Arbeit zur Bewältigung von Konflikten und zur Überwindung schmerzlicher Trennungen wird der Friedensauftrag der Kirche und seine heutige Relevanz seitens der suchenden Welt nicht in Frage gestellt werden können. Indem die Kirchen zeigen, dass der Dialog empfindliche Gegensätze zu überwinden vermag und durch Klärung schwierigster ökumenischer Fragen zur Einheit führt, könnte die Ökumene entscheidend mitwirken, wenn unsere sich globalisierende Welt tragfähige Formen weltweiter menschlicher und friedlicher Gemeinschaft im 21. Jahrhundert bzw. im dritten Jahrtausend sucht. 


Mit Genehmigung des Verfassers entnommen aus: G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West, 2/2009.

## Gedenkstunde in Dachau

**W**ie bekannt waren im KZ Dachau neben katholischen und evangelischen auch orthodoxe Geistliche aus verschiedenen Ländern inhaftiert, darunter auch zwei Griechen. Einer der griechischen Geistlichen war Archimandrit Meletios Galanopoulos, der von 1939 bis 1948 Pfarrer der griechisch-orthodoxen Salvatorkirche in München und der Gemeinde „Heiliger Georg“ in Leipzig war.

Im Rahmen des 7. Griechisch-Bayerischen Kulturtags, der vom 23. bis 27. Juni 2011 in München stattfand, enthüllte Seine Eminenz, **Metropolit Augoustinos** von Deutschland, im Museum der KZ-Gedenkstätte Dachau im Rahmen einer offiziellen Gedenkveranstaltung am 25. Juni 2011 eine Erinnerungstafel mit den Namen der zwei griechischen Häftlinge.

An dieser Veranstaltung nahmen der Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, **Karl Freller, MdL**, sowie die Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, Frau **Dr. Gabriele Hammermann** teil, die beide auch Grußworte sprachen. Griechisch-orthodoxe Gläubige aus München und Dachau waren zusammen mit ihren Pfarrern anwesend.

Der byzantinische Kantorenchor des Griechischen Musikvereins München unter der Leitung von Prof. Konstantinos Nikolakopoulos von der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie an der LMU München sang Hymnen. 

Quelle: Pressemitteilung der Griech.-Orth. Metropole von Deutschland Vikariat in Bayern



## Spendenaufruf für die Bestuhlung in der Salvatorkirche in München

**Besuchen Sie bitte unsere Seite im internet [www.salvatorkirche-spende.de](http://www.salvatorkirche-spende.de)!**

Siehe auch St.Andreas-Bote Juni 2011



Für eine Spendenquittung geben Sie bitte folgende Daten bei Ihrer Überweisung an:

**Name, Vorname, Adresse, PLZ, Wohnort.**

Das nur für den Zweck „Bestuhlung“ eingerichtete Spendenkonto lautet:

**Stadtsparkasse München, Kto.: 1001766409 BLZ: 701**

**500 00, Zweck: Salvatorkirche-Bestuhlung**

Sollten Sie Fragen haben wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an:

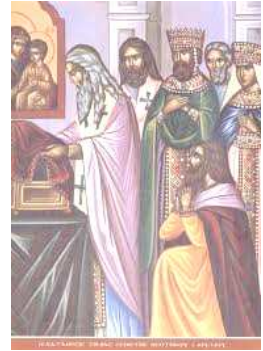
**P. Petros Klitsch**, [pklitsch@gmx.de](mailto:pklitsch@gmx.de), Tel: 089/6926560, oder

**Günther Sotirios Greitl**, [greitl@pcm-gmbh.eu](mailto:greitl@pcm-gmbh.eu),

Tel: 0163/2760717

## Gedächtnis der Niederlegung des kostbaren Gewandes der hl. Gottesgebälerin in der Blachernenkirche (473) am 2. Juli

**W**ährend der Herrschaft Leos des Großen (457-474) kamen einmal zwei Pilger ins Heilige Land und übernachteten bei einer alten Witwe, einer Christin jüdischer Herkunft. Als sie von den vielen Wundern hörten, die ein kleiner Schrein in diesem Hause bewirkt hatte, drangen sie so lange in sie, bis sie ihnen offenbarte, dass sie Gewebe in einer kleinen Truhe aufbewahrte, das der heiligen Gottesgebälerin gehört hatte. Die heilige Mutter unsres Herrn hatte, als sie noch lebte, zwei Jungfrauen, die ihr dienten. Vor ihrer heiligen Entschlafung gab sie jedem von ihnen eines ihrer Kleider als Segen. Die alte Witwe war aus dieser Familie der beiden Jungfrauen und



das Gewand war über die Generationen in ihre Hände gekommen. Mit der Erlaubnis Gottes, dass diese heilige Reliquie zum Nutzen vieler sein solle, nahmen die beiden Männer das Gewand heimlich mit und brachten es in den Blachernenpalast bei Konstantinopel. Sie bauten eine Kirche zu Ehren der Apostel Petrus und Markus und versteckten darin das Gewand in einem Schrein. Aber auch hier wurde es, wegen der Wunder, die es bewirkte, dem Kaiser Leo bekannt, Darauf wurde eine prächtige Kirche gebaut, manche sagen durch diesen Leo, andere durch seine Vorgänger Markian und Pulcheria und durch Leo vergrößert, als das Gewand gefunden wurde. Kaiser Justin der Jüngere vollendete die Kirche, die Kaiser Romanos IV Diogenes sofort wieder aufbaute, als sie 1070 abgebrannt war. Sie brannte wieder im Jahre 1434. Seit dieser Zeit ist sie eine kleine Kapelle mit der berühmten heiligen Quelle. Seit dem 7. Jahrhundert wurde der Name „Blacherne“ von ihren frommen Gründern aus Ehrfurcht vor der berühmten Kirche in Konstantinopel auch anderen Kirchen und Klöstern gegeben.

### Apolytikion 8. Ton


O Gottesgebälerin, ehrwürdige Jungfrau, du Schutz der Menschen, du hast deiner Stadt das Kleid und den Gürtel deines allreinen Leibes als machtvolle Umgürtung geschenkt, welche durch dein samenloses Gebären unvergänglich bleibt; denn an dir werden Natur und Zeit erneuert. Deshalb flehen wir zu dir, dass du mögest Frieden deiner Gemeinde schenken und unsern Seelen große Gnade!

### Kontakion im 4. Ton

Als Rüstung der Unvergänglichkeit aller Gläubigen hast du, o Gottbegnadete, dein geweihtes Kleid geschenkt, mit dem du deinen geweihten Leib beschützt hast, du Schutz aller Menschen. Wir feiern seine Niederlegung in Liebe und rufen gläubig dir zu, o Hehre: Freue dich, Jungfrau, du Zierde der Christen!




## Gedächtnis des hl. Hieromartyrers Kilian, Bischofs in Würzburg, am 8. Juli

**U**m 640 in Irland geboren, wurde er in seiner Heimat Mönch, dann Bischof und zog mit mehreren Gefährten, darunter Kolonat (Colman) und Totnan, nach Europa, um an dessen Re-Christianisierung mitzuwirken. Sie waren vor allem im Frankenland tätig, wo sie den Herzog Gozbert von Würzburg bekehrten. Um 689 wurde der Hl. Kilian mit seinen Gefährten auf Veranlassung Mächtiger umgebracht, die er durch seine Forderung nach Einhaltung christlicher Sitten erzürnt hatte. Seine Reliquien wurden am 8.7.752 durch den Hl. Burkhard von Würzburg (2.2.) unversehrt aufgefunden. Heute befinden sie sich im Würzburger Neumünster. 



## Die hl. Jungfrau und Martyrerin Markella von Chios Gedächtnis am 22. Juli

**D**ieses Schäflein Christi kam in einem Dorf der Insel Chios zur Welt. Ihre Mutter starb frühzeitig, weshalb sie von ihrem Vater aufgezogen wurde. Als sie heranwuchs in Schönheit der Gestalt und Reinheit der Seele, alle Einflüsterungen des Versuchers zurückweisend durch die Macht des Kreuzes, wandte sich der Fürst der Finsternis in seiner Erbitterung dem Vater zu und weckte in diesem irdisch gesinnten Mann ein ungehöriges Verlangen gegenüber seiner eigenen Tochter. Er ließ den Gedanken in seiner Seele Wurzel fassen und begann Markella zu bedrängen, sodass sie erschreckt aus dem Hause floh und sich im Gebirge versteckte. Doch ihr Vater suchte fieberhaft überall nach ihr, und nach einer langen Verfolgungsjagd, als ihre Kräfte sie verließen, richtete Markella ein inniges Gebet an den Herrn. Da öffnete sich der Fels am Meeresufer, wo sie war, und barg sie bis auf halbe Höhe. Als ihr Vater kam, versuchte er vergeblich, sie herauszuzerren. Da schnitt er ihr die Brüste ab und enthauptete sie und warf das Haupt ins Meer. So fand die Hl. Markella Aufnahme am himmlischen Hof, unter den weisen Jungfrauen, die den Göttlichen Bräutigam begleiten. Am Ort ihres Martyriums, wo eine Kirche zu ihren Ehren gebaut wurde, strömt seither eine Quelle mit Heilwirkung, deren Wasser die Kiesel dort wie Blut mit einem roten Film überzieht, der ebenfalls therapeutisch wirkt und von den Inselbewohnern gesammelt wird. Im Laufe der Zeiten ist die Heilige den Gläubigen oftmals erschienen, im Mönchsgewand und wie vom offenen Meer her, um sie von Krankheiten zu heilen. 



Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, hrsg. vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005-2006, S. 552 und S. 612

## Predigt zur Entschlafung der hl. Mutter Anna am 25. Juli

**H**alten wir für einen Augenblick inne und fragen wir uns: „Wo liegt die Zukunft unserer Kirche?“ Fragen wir uns doch: „Wenn wir tot und begraben sind, was wird die Zukunft der Orthodoxie sein?“ und: „Wer wird uns begraben, wenn wir aus diesem Leben scheiden für das nächste?“. Die simple Antwort auf diese Fragen liegt in den Kindern unserer Gemeinde. Sie sind die Zukunft der Orthodoxie. Schließlich werden sie diejenigen sein, die das Werk Christi, das Werk der heiligen Apostel auf dieser Erde fortführen, die Fackel der Orthodoxie und unser Erbe in diesem Land hochhalten. Was müssen wir tun, damit das geschieht und welche Rolle spielen wir bei der Bewahrung der Zukunft unserer Kirche?

Unsere Rolle ist Erziehung und Vorsorge. Gott, der Schöpfer des Lebens, zwingt uns nicht nur zu erziehen und mit den materiellen Notwendigkeiten dieser Welt für die Zukunft unserer Kirche vorzusorgen, sondern auch das bereitzustellen was ewig ist. Es ist unsere Rolle als verantwortliche Christen für das geistliche Wohlbefinden unserer Jugend zu sorgen, für ihre spirituelle Erziehung. Wenn wir das nicht tun, bereiten wir den Untergang der Orthodoxie vor, in dieser Kirche, in dieser Gemeinde, und in der Welt.

Ein hervorragendes Beispiel für eine Frau, die die beste geistliche Erziehung eines Kindes erzielte, ist die Hl. Anna, die Mutter der allheiligsten Gottesgebälerin, die Großmutter des Retters der Welt. Heute feiern wir die Entschlafung der Großmutter unseres Herrn Jesus Christus. Diese Frau war der Schoß des Schoßes, der unsere Erlösung möglich machte, der unseren Eingang in das himmlische Königreich ermöglichte. Heute ehren wir eine Frau, die wusste, wo ihre Prioritäten lagen, als sie ihre Tochter zur Liebe zu Gott und zur Befolgung der Gebote erzog. Heute ehren wir eine Vorsorgerin, die sich eng am höchsten Vorsorger, unserem himmlischen Vater, ausrichtete.

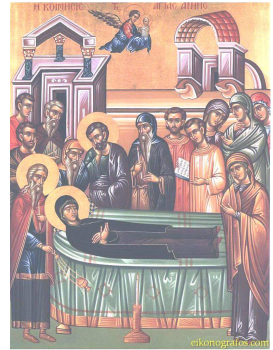
Das Leben der Hl. Anna und ihres Ehemannes, des Hl. Joachim, wurde aufgezeichnet vom Hl. Jakob dem Herrenbruder im nicht in der Heiligen Schrift enthaltenen sog. Protoevangelium des Jakobus. Nach dieser Erzählung lebten die Heiligen Anna und Joachim ein Leben dauernden Gebets, in Demut und Bescheidenheit, aber sie konnten keine Kinder bekommen. In jener Zeit meinten die Leute, dass ein kinderloses Ehepaar von Gott verflucht sei, und sie wurden deshalb für unwürdig gehalten. Darüber waren sie in großer Sorge und fürchteten, dass sie kinderlos sterben würden, aber sie harrten aus in beständigem Gebet und Fasten. Schließlich sorgte Gott für ein Wunder und die Hl. Anna gebar im fortgeschrittenen Alter von 58 Jahren ein Mädchen.

Die Heiligen Anna und Joachim, die darin das Wirken Gottes und die Antwort auf ihre Gebete sahen, versprachen, das kleine Mädchen Maria nur Gott zu weihen. Als das kleine Mädchen heranwuchs, machte es sich die Hl. Anna zur Aufgabe, sie in den grundlegenden Dingen des Glaubens zu unterrichten. Als die Allheilige vier Jahre


alt war, vertrauten die beiden Heiligen Joachim und Anna sie der Fürsorge von Annas Schwager Zacharias an, der Hoherpriester und Vater des Hl. Johannes des Täufers war. Damit erlebte die Allheilige ihre Kindheit in den Mauern des Tempels von Jerusalem bis sie elf Jahre alt war und ihre Eltern dieses Leben für das nächste verließen. Die Hl. Anna war 69 Jahre alt, als sie im Herrn entschlief.

Es mag traurig erscheinen, dass die Hl. Anna ihre Tochter als Waise zurückließ, doch hatte sie damit Anteil an Gottes großem Plan. Als sie Maria selbst unterrichtete und sie im Tempel aufwachsen ließ, hatte die Hl. Anna den Weg für das Kommen des Messias bereitet. Letztendlich hat sie ohne es zu wissen den Weg zu unserem Heil bereitet. Unterschätzt nie die eigenartigen und geheimnis-behafteten Wege Gottes; die Art und Weise wie Gott die Dinge an ihrem Platz einfügt.

Die Hl. Anna ist in der Orthodoxen Kirche nicht nur als Schutzheilige bekannt für Frauen, die keine Kinder bekommen können, sondern auch als Schutzheilige der religiösen Erziehung der Kinder. Welch bessere Schutzheilige für die religiöse Erziehung könnte man sich denken als eine Frau, die ihre Prioritäten kannte, die wusste, was ihre geistliche Pflicht gegenüber ihrem Kind war, und die mit geistlicher Nahrung das Mädchen versorgte, das die wichtigste Frau, die je gelebt hat werden sollte, die Mutter unseres Gottes.



Es ist eine große Tragödie, wenn gewisse Eltern ihre Kinder davon abhalten Interesse an religiösen Dingen zu entwickeln. Gewisse Eltern bemühen sich sogar ihr Kind davon abzulenken, wenn es Interesse am Priestertum zeigt, oder wenn ein Mädchen Interesse am Mönchstum zeigt, und befürchten sofort im Kind einen religiösen Fanatismus. Vor fünfhundert Jahren wäre es als großer Segen für die Familie gesehen worden, wenn sich ihre Kinder in dieser Richtung entwickelt hätten, aber leider hat diese moderne säkulare Welt unsere Sicht vernebelt. Heute werden alle religiösen Dinge nur dem Sonntag Morgen zugeordnet und die religiöse Erziehung der Kinder nur der Sonntagsschule.

Christus sorgt für die materiellen und geistigen Notwendigkeiten in diesem Leben, aber es kommt auf uns an, ob wir mit Ihm zusammenarbeiten. Die Hl. Anna ist das perfekte Modell einer Mutter, die für alles sorgt, was im Leben ihres Kindes notwendig ist – sowohl materiell wie spirituell – in völliger Übereinstimmung mit Gott. Sie sollten wir uns als Vorbild für eine Mutter nehmen, die ihr Kind zu einem vollkommenen Christen erzieht. Haltet eure Kinder nicht davon ab, unterstützt sie, sorgt für sie. Arbeitet mit Gott, nicht gegen Ihn. Für unsere Kinder, für unsere Kirche und für ihre Zukunft und die Zukunft unserer Kinder. 

<http://www.greekorthodox.org.au/general/resources/preachingresources/sermonsforfeastdays>

Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

## Die orthodoxe Mission in Madagaskar heute

Ein Bericht von Jannis Antoniadis<sup>2</sup>

**M**adagaskar ist eine der größten Inseln der Welt, aber auch eines der ärmsten Länder, das Existenzniveau eines der niedrigsten. Die Armut ist überall sichtbar. Schlechte Infrastruktur, keine staatliche Förderung und Fürsorge, Götzenanbetung, Polygamie. Es ist ein Bild des Verfalls, wir fühlen alle Mitleid mit diesem Volk.

Die meisten Malegassen leben von Reisanbau und Kleinhandel. Das Arbeitsangebot ist sehr spärlich und das tägliche Einkommen weit unter der Armutsgrenze. Die Frauen verdienen am Tag ca. 0,80 Euro und die Männer ca. 1 Euro. Täglich kommen viele in die Mission und bitten um Arbeit. Die tägliche Nahrung der Malegassen ist Reis ohne Öl und Salz. Wegen der Unterernährung kommt es zu vielen Krankheiten und Epidemien.

Die Malegassen leben in selbstgebauten Lehmhütten, ohne Strom und Wasser und unter den schlimmsten sanitären Verhältnissen. Sie gehen täglich viele Kilometer um zu sauberem Trinkwasser zu gelangen. Sie leben wirklich an den Grenzen menschlicher Existenz, und Gott allein weiß wie sie überleben!

Das ist die Wahrheit über das Leben der Malegassen, und wir als ihre Brüder sind in der Verantwortung; die Herausforderung liegt auf der Hand. An dieser Stelle könnte ich auch die anderen Themen, die spirituelle Situation der Malegassen und ihr Bildungsniveau erwähnen, aber dies würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Die orthodoxe Mission in Madagaskar heute, unter der spirituellen Führung des erfahrenen Missionars Bischof Ignatius Sennis und der Diakonin Matinas Kouvousi von Sklithro-Agias, leistet Missionsarbeit in zwei Richtungen: Die Verkündung des Wortes Gottes und die Liebe (Philanthropie) zu den armen Brüdern in Christo.

Die Mission hält Katechesen und bereitet die Gruppentaufen für die Gläubigen vor, die eifrig zur Orthodoxie kommen, im Namen des Vaters des Sohnes und des Heiligen Geistes. Allein im Sommer 2010, wurden innerhalb von nur eineinhalb Monaten ca. 1.400 Taufen und 80 Eheschließungen vorgenommen.



<sup>2</sup> Zur Zeit in Madagaskar. Der Verfasser hat uns den Text freundlicherweise mit der Bitte um Unterstützung zur Verfügung gestellt.

In einem dreijährigen Intensiv-Seminar werden Priester und Katecheten aus allen Regionen Madagaskars ausgebildet, damit sie die Glaubenswahrheiten in die Seelen ihrer Landsleute einzupflanzen lernen. Dafür gibt es das Seminar, in dem die künftigen Priester und Katecheten wohnen; zur Zeit sind 13 Kandidaten in Ausbildung. 25 Priester kümmern sich um die liturgische Arbeit und die Seelsorge unserer Brüder in Madagaskar.



Neben den Kirchen und auf dem selben Grundstück werden auch Grundschulen gebaut, um dem Bildungsbedürfnis der Malegassenkinder nachzukommen. Im Moment sind 15 Schulen geöffnet. Die Mission übernimmt die jährlichen Schulkosten. Das größte Gymnasium liegt im Nordwesten Madagaskars in der Stadt Touliar.



Milchpulver und ein Päckchen Kekse zu bekommen. Viele Kinder kommen aus weit entfernten Ortschaften barfuß und mit zerrissenen Kleidern und manche tragen ihre kleineren Geschwister auf dem Rücken. Sie warten geduldig in der morgendlichen Kälte, bis sie an die Reihe kommen. Für die meisten Kinder ist diese Tasse Milch die einzige Mahlzeit des Tages.

Überall auf der Insel werden viele orthodoxe Kirchen neu gebaut. Es ist sehr ergreifend, in der Provinz orthodoxe Kirchen zu sehen, die zwischen den Lehm- und Strohhäusern heranwachsen. Die größte Entfernung einer Kirche von der Hauptstadt Antananarivo beträgt 1.500 Kilometer.

Neben den Kirchen und auf dem selben Grundstück werden auch Grundschulen gebaut, um dem Bildungsbedürfnis der Malegassenkinder nachzukommen.

Es werden Essen, Medikamente, Kleider, Schulsachen und viele andere Dinge auf der ganzen Insel verteilt, die aus Griechenland, Zypern und Australien in Containern gesandt werden.

Jeden Morgen, wenn die Tür der Missionszentrale in Alasoura-Antananarivo geöffnet wird, drängen sich 800 bis 1.000 Kinder, um eine heiße Tasse Milch aus




Jeden Montag werden Lebensmittelrationen verteilt. 2 Kilo Reis, 1 Kilo Hülsenfrüchte oder Makkaroni oder Maniok,  $\frac{1}{2}$  l Öl oder  $\frac{1}{2}$  kg Salz oder  $\frac{1}{2}$  kg Zucker und eine Seife. Ca. 950 Malegassifamilien kommen zur Verteilung; sie sind die Ärmsten der Armen.

In der Poliklinik, die fünf verschiedene Krankheiten behandeln kann, wird für kranke und behandlungsbedürftige Malegassen eine kostenlose ärztliche und pharmazeutische Behandlung angeboten. Im selben Gebäudekomplex befindet sich auch das Altersheim für 60 alte Leute, die darin ein warmes Nest für ältere und einsame Leute finden. Im selben Gebäude befindet sich auch noch ein Kinderheim und eine Schneiderschule mit Nähmaschinen für die Ausbildung jüngerer Frauen. Die Ausbildung dauert 3 Monate und nach dem Abschluss erhalten sie eine Nähmaschine um eine selbstständige Arbeit anzufangen. Im Kinderheim wird ca. 130 Jugendlichen zwischen 16 und 18 eine kostenlose Ausbildung angeboten. Die Mission vergibt auch Stipendien an arme Schulkinder und Studenten, damit sie weiterstudieren können.

Operationskosten werden für Kranke übernommen und Menschen mit chronischen Krankheiten und Schwerbehinderte finden in der Mission ein Haus um ihr schweres Leben menschlicher zu machen. In diesem Sommer wurde eine Poliklinik im Toliara und eine Kinderkrippe in Matzunga fertiggestellt. In der Hauptstadt Antananarivo wurde ein großes Grundstück gekauft. Es ist geplant, dort ein Waisenhaus für 300 Kinder, eine Kapelle, Schulen aller Bildungsstufen und eine technische Schule zu errichten.

Viele kommen täglich und von weit her in die Mission und wollen den Bischof sehen, um ihn zu bitten in ihr Dorf zu kommen, um sich dort ihre Probleme anzuhören, ihnen Katechese zu geben und aus seinem Munde zu hören, dass er ihnen tatsächlich helfen wird. Bischof Ignatios verspricht ihnen väterliche Fürsorge. Viele Versprechungen warten auf ihre Erfüllung, aber sie können nur in dem Maße erfüllt werden, wie unsere Spender bereit sind zu helfen. Wir orthodoxen Brüder in aller Welt, aber gerade auch in Deutschland, sollten die Notwendigkeit zu helfen erkennen, damit das Missionswerk weiterentwickelt werden kann, welches mit der Gnade Gottes heranwächst.

Die Herausforderung, meine lieben Brüder in Christo, liegt auf der Hand und der Bedarf an Hilfskräften und Geld ist enorm. Helft alle, damit mit eurer Hilfe, Kirchen, Krankenhäuser, Medikamente, Essen, Kleider, Schulsachen zur Linderung der Not unserer Brüder im fernen Madagaskar bereitgestellt werden können. Außerdem werden Menschen in den Schoß Gottes geleitet und dies ist der größte Gewinn eurer und unserer Initiative, überall, in Madagaskar wie auch in Deutschland. Weil das Dort und das Hier daselbe ist unter demselben Gott.

Wie mein geistlicher Vater, Vr. Serafim Dimopoulos aus Larissa öfters sagte: "Wir alle sollten die Mission im Verstand (nous) und im Herzen (kardia) haben". 

Wenn sie unsere Missionsarbeit in Madagaskar näher kennenlernen wollen, schreiben sie uns an die Adresse:

MGR. IGNATIOS – BISHOP OF MADAGASCAR  
B.P. 456, ANTANANARIVO 101, MADAGASCAR

Wenn sie uns helfen oder mitwirken wollen, rufen sie uns an in der Orthodoxen Diözese Madagaskars: Tel.: 00261-202224000; Fax: 00261-202263205  
Handy des Bischofs (Herr Ignatios Sennis): 00261-320266890

Oder wenn sie Geld schicken wollen, bitte an diese Kontonummer:

**Nationalbank von Griechenland (Ethniki Trapeza Ellados),  
Konto Nr.: 14629608184,  
IBAN: GR 480110146000014629608184, SWIFT: ETHNGRAA**



## Orthodoxe Ostern in Madagaskar Ein Bericht von Johannes Antoniadis

**O**rthodoxie ist dieselbe überall in der Welt. Sie wird aber anders erlebt von den Menschen, abhängig vom Glauben, der Tradition, den Bestimmungen des Landes und schließlich vom Willen der Leute. In diesem Artikel werde ich Ihnen erzählen, wie unsere Brüder im fernen Madagaskar, genauer in der Stadt Toliara, im Jahre 2011 Ostern gefeiert haben. Kein Vergleich mit unseren Gegebenheiten. Unsere Auftrag war, Ostern heuer mit den Christen in Toliara zu verbringen, einer Küstenstadt etwa tausend Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Antananarivo. Wir wussten nicht was uns erwarten würde. Wir waren selbst überrascht von dem, was wir erlebten.

Der Wunsch unseres Bischofs Ignatios Sennis war einfach, die orthodoxen Gemeinden um Toliara zu besuchen, den Leuten Essen zu bereiten (Reis mit Bohnen), Kleidungsstücke zu verteilen, Sporthemden, Fahrräder, Bonbons, Bücher in Malagasi, der Sprache Madagaskars übersetzt, Ikonen u.a. Die meisten Sachen, die verteilt wurden, kamen aus Griechenland.

Als wir nach einem zweitägigem Trip in Toliara ankamen, machten wir mit dem zuständigen Malagasi Priester Vater Serafim sein Besuchsprogramm in den Gemeinden. Bis zum Großen Donnerstag wurde das Programm auch tatsächlich eingehalten, aber als wir weiter machen wollten, sagte V. Serafim: Halt,

die Christen aus den Gemeinden, die zu mir gehören, kommen alle nach Toliara, um gemeinsam die Ostertage zu verbringen. Er hat mir erklärt: Die Region Toliara ist eine



der wichtigsten in Madagaskar, weil sie die meisten orthodox getauften Christen hat. Sie umfasst 32 Gemeinden und etwa 4.500 Malagasi sind orthodox getauft worden. Es gibt aber nur drei Priester, die alle diese Gemeinden betreuen. Ich habe so zehn Gemeinden zu betreuen und erwarte Christen aus diesen zehn Gemeinden.



Und tatsächlich, vom Großen Donnerstag an kamen die Christen zu Hunderten. Am Großen Freitag haben wir 680 Personen gezählt, die sich im Missionszentrum Betanimena einfanden. Jede Gemeinde hat einen Platz zum Schlafen gefunden. Manche im Schulgebäude, manche in der Kirche und die übrigen draußen. Sie haben ihre Sachen zum Schlafen mitgebracht und Essen. Sie kamen oft 50 bis 60 Kilometer weit zu Fuß und schleppten ihre Sachen mit sich, und die Babys, die Ziegen, die Kinder und ihre alten Verwandten. Sie kamen um das Fest der Auferstehung Christi zu feiern, sich in allen abendlichen Liturgien zu beteiligen, an der Kreuzigung Jesu Christi, am Epitaphios, an der Kreuzabnahme und der Auferstehung. Sie kamen um die Orthodoxie näher kennenzulernen, und sie zu erfahren. Sie wollten genau wissen, was Orthodoxie in der Praxis wirklich bedeutet, weil sie so was zum ersten Mal erlebten.



Die Liturgien begannen um vier Uhr nachmittags und endeten um acht Uhr abends. Die Kathedrale des Hl. Andreas in Toliara war an diesen heiligen Tagen voll und alle Beteiligten machten mit Interesse und Neugier mit. Die Frauen haben stolz das Hl. Grab geschmückt und am Großen Donnerstag etwa 400 Eier rot gefärbt, was bei uns in Griechenland Tradition ist. Auferstehung wurde am Sonntag Morgen gefeiert, weil die Christen um ihre Häuser Angst hatten, dass sie von Dieben heimgesucht würden, wenn sie am Samstag spät abends nicht zu Hause wären. Sie nahmen das Heilige Licht von der Kerze des Priesters und die Kirche wurde hell vom Licht, aber auch ihre Herzen. Am Ende der Zeremonie wurde die Predigt vom Papst und Patriarchen von Alexandrien und ganz Afrika Theodoros II. vorgelesen und die Christen schlugen ihre roten Eier aneinander und wünschten sich „Christos Anesti“. Am Schluss wurde eine „Agape“ gegeben, eine Mahlzeit für alle. Sie feierten, sangen und tanzten, wie das Afrikaner eben gerne tun.



Zum ersten Mal in unserem Leben feierten wir solche Ostertage. Wir waren in der Tat erstaunt und erfreut von dem was wir erlebten. Zum einen, weil wir das Gefühl hatten, Ostern zu feiern, wie in den ersten Jahren der Christenheit, wie wir dies auch aus der Apostelgeschichte vom Apostel Paulus kennen, und andererseits, dass die Besucher alles gegeben haben, um dabei zu sein und mitmachen zu können. Wir erfuhren auch hautnah die Begeisterung und das Interesse der Leute im fernen Madagaskar, die Orthodoxie kennenzulernen und in ihr Wahrheit und Wirklichkeit zu erleben. In der Tat „die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter“ (Mt 9,37; Lk 10,2).

„CHRISTOS ANESTI“ allen unseren orthodoxen Brüdern und Schwestern in der ganzen Welt, insbesondere aber in Deutschland.



## Gedächtnis der Hl. Julia von Korsika am 16. Juli

**D**iese Christin aus Karthago wurde bei einem Barbaren-Einfall ergriffen und als Sklavin an einen syrischen Kaufmann namens Eusebios verkauft, der Heide war. Er versuchte viele Male, sie zur Leugnung Christi zu bewegen, doch die Heilige blieb unbeugsam. Eines Tages nahm er sie mit auf eine Reise nach Gallien. Als das Schiff in Korsika anhielt, wo Eusebios an einem heidnischen Fest teilnahm, wurde Julia vom Statthalter des Orts vor die Wahl gestellt, zu opfern und die Freiheit zu erlangen oder aber der Folter unterworfen zu werden. Da antwortete die hl. Martyrerin: „Ich bin frei, solange ich Jesus Christus diene.“ Da schlug man sie ans Kreuz und geißelte sie, bis sie den Geist aufgab und ihre Seele in der Gestalt einer weißen Taube zum Herrn entflo. Da erschien den Mönchen auf der Insel Margarita (Gorgona) ein Engel des Herrn und gebot ihnen, Julias Leib zu holen und würdig zu bestatten. Sie brachten die kostbare Reliquie in ihr Kloster, von wo sie 763 nach Brescia gelangen sollte. Die Hl. Julia wird bis heute als Beschützerin von Korsika und Livorno verehrt.



Quelle: Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, hrsg. vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005-2006, S. 588

## Heiligen- und Festkalender für den Monat Juli

- Fr. 1. Juli: **Gedächtnis der heiligen und wundertätigen Uneigennütigen Kosmas und Damian**, die zu Rom das Martyrium erlitten (um 285)
- Sa. 2. Juli: Gedächtnis der Niederlegung des kostbaren Gewandes der allheiligen Gottesgebälerin in der Blachernenkirche, Ἀνάμνησις τῆς ἐν Βλαχέρνας καταθέσεως τῆς Τιμίας Ἐσθῆτος τῆς Θεοτόκου (473)
- So. †  3. **Juli: 3. Matthäus-Sonntag, Κυριακὴ Γ' Ματθαίου**  
Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Anatolios, Erzb. von Kon/pel, des hl. Martyrers Hyakinthos von Kaisareia (unter Trajan) und unseres Vaters unter den Heiligen Gerasimos des Jüngeren aus Karpenision
- Mo. 4. Juli: Gedächtnis uns. Vaters unter den Heiligen Andreas, Erzbischofs von Kreta, des Hymnenschreibers (660 - 740), des Hl. Ulrich, Bischofs von Augsburg (+973) und der Äbtissin Berta von Blangy (+725)
- Di. 5. Juli: **Gedächtnis unseres frommen und gotttragenden Vaters Athanasios vom Berge Athos**, der Hebung der Gebeine uns. Vaters u. d. Heiligen Sergei von Radonesh (1423), der Hl. Elizabeta Feodorovna, Großfürstin u. Mart.
- Mi. 6. Juli: Ged. unseres frommen Vaters Sisóis des Großen, des Hl. Archippos, des Hl. Philemon und des Klausners Goar vom Rheinland (+508)
- Do. 7. Juli: **Ged. der hl. Großmartyrerin Kyriake**, des Hl. Willibald, 1. Bischofs von Eichstätt (+ 787) und des hl. Abtes Wunibald von Heidenheim (+761)
- Fr. 8. Juli: **Gedächtnis der hl. Großmartyrers Prokopios**, sowie unseres hl. Vaters Kilian, Erleuchters der Franken und seiner Gefährten Kolonat und Totnan
- Sa. 9. Juli: Gedächtnis des hl. Martyrers Pankratios, Bischofs von Taormina
- So. † 10. **Juli: 4. Matthäus-Sonntag, Κυριακὴ Δ' Ματθαίου**  
Ged. der 45 hll. Mart. zu Nikopolis in Armenien (unter Licinius (308 - 324) und unseres Vaters Antonij, Gründer der Höhlenlavra von Kiew
- Mo. 11. Juli: **Gedächtnis der hl. allgerühmten Großmartyrerin Euphemia** (+ 451), sowie der hl. Königin Olga, der Apostelgleichen (+ 969)
- Di. 12. Juli: Ged. der hll. Martyrer Próklos und Hilários und der Hl. Veronika
- Mi. 13. Juli: **Synaxis des Erzengels Gabriel, Ἡ Σύναξις τοῦ Ἀρχαγγέλου Γαβριήλ**, Gedächtnis unseres frommen Vaters Stephanos des Sabbaiten, des Wundertäters, der hll. Bischöfe Eugen von Karthago (505) und Arno von Würzburg (892) und des Kaisers Heinrich II. (1024)
- Do. 14. Juli: Gedächtnis des Hl. Nikodemus von Heiligen Berge, des hl. Apostels Aquila und des Hl. Josefs von Thessaloniki
- Fr. \* 15. Juli: Gedächtnis des Hl. Kirykos und seiner Mutter Julitta (+ 296)
- Sa. 16. Juli: Ged. des hl. Erzmartyrers Athenogenes, des hl. Martyrer Faustos und der sel. Äbtissin Irmengard von Frauenwörth (Chiemsee, 866)

- So. † 17. Juli: Ged. d. 630 hl. Väter des 4. Ökum. Konzils zu Chalkedon (451), und der hl. Väter der übrigen 5 ökumenischen Konzilien, Τῶν Ἀγίων καὶ Θεοφόρων χλ' Πατέρων τῆς ἐν Χαλκηδόνι Δ' Οἰκουμενικῆς Συνόδου (451), Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Marina (+ 3. Jh.), des Hl. Sperátos
- Mo. 18. Juli: Ged. der hll. Martyrer Aimilianos und Paulus, der Hl. Thea, der Hl. Valentina und des hl. Bischofs Friedrich von Utrecht (838)
- Di. 19. Juli: Ged. der fr. Makrina, der Schwester des Basileios des Großen, uns. fr. Vaters Dios und des Hl. Martinus, Bischofs von Trier (4. Jh.)
- Mi. 20. Juli: Gedächtnis der Auffahrt im Feuerwagen des heiligen und ruhmreichen Propheten Elias des Thesbiters
- Do. 21. Gedächtnis unseres frommen Vaters Symeon, des Narren um Christi willen und des Hl. Arbogast, Bischofs von Straßburg (VI<sup>e</sup>)
- Fr. 22. Juli: Gedächtnis der heiligen und apostelgleichen Myronträgerin Maria Magdalena (1. Jh.), sowie der jungfräulichen Martyrerin Markella von Chios und der hl. Martyrerin Verena von Köln (453)
- Sa. 23. Juli: Ged. des hl. und gepriesenen Propheten Ezechiel, des Erzmartyrers Phokas und des hl. Martyrerbischofs Apollinaris von Ravenna
- So. † 24. Juli: 6. Matthäus-Sonntag, Κυριακὴ ΣΤ' Ματθαίου  
Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Christina (300) (unter Septimius Severus) und des Hl. Theophilos von Zakynthos
- Mo. 25. Juli: Gedächtnis der Entschlafung der Hl. Anna, der Mutter der allheiligen Gottesgebäerin, Ἡ Κοίμησις τῆς Ἁγίας Ἄννης μητρὸς τῆς Ὑπεραγίας Θεοτόκου, der Hll. Olympia und Eupraxia, der hl. Äbtissin Siglinde von Troclar (750) und des Hl. Magnerich, Bischofs von Trier
- Di. 26. Juli: Gedächtnis der hl. Martyrer-Asketin Paraskeví
- Mi. 27. Juli: Gedächtnis des hl. Großmartyrers und Arztes Panteleimon und unseres hl. Vaters Klemens von Ochrid
- Do. 28. Juli: Gedächtnis der heiligen Apostel und Diakone Prochoros, Nikanor, Timon und Parmenas sowie des Hl. Samson, Bischofs von Dol
- Fr. 29. Juli: Ged. des hl. Martyrers Kallinikos, der hl. Martyrerin Theodote und ihrer Kinder, und des hl. Königs Olaf von Norwegen (1030)
- Sa. 30. Juli: Ged. der hll. Apostel von den Siebzig Silas, Silvanus, Epainetos, Crescens und Andronikos sowie der Hl. Angelina, Fürstin von Serbien
- So. † 31. Juli: 7. Matthäus-Sonntag, Κυριακὴ Ζ' Ματθαίου  
Gedächtnis des Hl. Eudokimos des Gerechten (um 840), des Hl. Josef von Arimathäa, des Hl. Paulinus, Bischofs von Trier (+ 358) sowie des Hl. Germanus von Auxerre (448)

† strenges Fasten    🐟 Fisch erlaubt    🍷 Wein und Öl erlaubt  
 🥛 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt    🚫 kein Fasttag

## Lesungen für Juli

	<b>Apostellesung</b>	<b>AE</b>	<b>Evangelium</b>
1. Juli	1Kor 12,27-13,8a		Mt 10,1;5-8
2. Juli	Hebr 9,1-7		Lk 1,39-49.56
	<b>3. Matthäus-Sonntag</b>	<b>III</b>	<b>2. Ton</b>
<b>3. Juli</b>	<b>Röm 5,1-11</b>		<b>Mt 6,22-33</b>
4. Juli	Röm 9,18-33		Mt 11,2-15
5. Juli	Gal 5,22-6,2		Mt 11,27-30
6. Juli	Röm 11,2-12		Mt 11,20-26
7. Juli	Gal 3,23-4,5		Mk 5,24-34
8. Juli	1Tim 4,9-15		Lk 6,17-19;9,1-2;19,16-22
9. Juli	Röm 6,11-17		Mt 8,14-23
	<b>4. Matthäus-Sonntag</b>	<b>IV</b>	<b>3. Ton</b>
<b>10. Juli</b>	<b>Röm 6,18-23</b>		<b>Mt 8,5-13</b>
11. Juli	2Kor 6,1-10		Lk 7,36-50
12. Juli	Röm 14,9-18		Mt 12,14-16.22-30
13. Juli	Hebr 2,2-10		Mt 12,38-45
14. Juli	Röm 16,1-16		Mt 16,20-24
15. Juli	1Kor 13,11-14,5		Mt 17,24-18,4
16. Juli	Röm 8,14-21		Mt 9,9-13
	<b>Hl. Väter des 4. Ökum. Konzils</b>	<b>V</b>	<b>4. Ton</b>
<b>17. Juli</b>	<b>Tit 3,8-15</b>		<b>Mk 5,14-19</b>
18. Juli	Röm 16,17-24		Mt 13,10-23.43
19. Juli	1Kor 1,1-9		Mt 13,24-30
20. Juli	Jak 5,10-20		Lk 4,22-30
21. Juli	1Kor 3,18-23		Mt 13,36-43
22. Juli	1Kor 9,2-12		Lk 8,1-3
23. Juli	Röm 9,1-5		Mt 9,18-26
	<b>6. Matthäus-Sonntag</b>	<b>VI</b>	<b>5. Ton</b>
<b>24. Juli</b>	<b>Röm 12,6-14</b>		<b>Mt 9,1-8</b>
25. Juli	Gal 4,22-27		Lk 8,16-21
26. Juli	Gal 3,23-4,5		Mk 5,24-34
27. Juli	2Tim 2,1-10		Joh 15,17-16,2
28. Juli	Apg 6,1-7		Mt 15,12-21
29. Juli	1Kor 7,35-8,7		Mt 15,29-31
30. Juli	Apg 15,35-41		Mt 10,37-11,1
	<b>7. Matthäus-Sonntag</b>	<b>VII</b>	<b>6. Ton</b>
<b>31. Juli</b>	<b>Röm 15,1-7</b>		<b>Mt 9,27-35</b>





## Gedächtnis des Hl. Panteleimon zu seinem Fest am 27. Juli

Mit Recht bist du Panteleimon genannt,  
denn als du die Menschenliebe auf alle hast ausgedehnt  
und dich durch die Sorge um die Seelen  
und die Heilung der Leiber hast hervorgetan,  
da hast du mit reichem Sinn erfüllt den Namen,  
den du trägst verdienstermaßen,  
hast erlangt die Gegengabe für die Tugend  
und den Lohn, o Martyrer, für die Frömmigkeit  
und bist erwiesen worden als Gottes Kämpfer,  
sieggekrönt und unüberwindlich.  
Ihn bitte, zu retten und zu erleuchten unsere Seelen.

Stichiron aus der Vesper zum Fest



## Gedächtnis des Hl. Kallinikos

zu seinem Fest am 29. Juli

Gottsinnender Martyrer Kallinikos,  
dem Leben hast du das Sterben vorgezogen  
und hast so wahrhaftig abgebildet den Tod Christi.  
Darum hast du gewonnen die Unsterblichkeit und die abendlose Seligkeit  
und hast voll Freude Wohnung genommen,  
wo die Ordnungen sind der Engel und alle siegreichen Kämpfer.

Stichiron aus der Vesper zum Fest